

Predigt am Reformationssonntag, 1 November 2020 in Lotzwil

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

„Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“

Matthäus 10, 26 - 33

Liebe Gemeinde

Viermal redet Jesus im heutigen Predigttext vom Angst haben. Dreimal sagt er: „Fürchtet euch nicht“, „Habt keine Angst“ und einmal, es ist meines Wissen das Einzige mal überhaupt, sagt er „Fürchtet euch vielmehr“, „Habt Angst.“

Wir sind momentan in einer Zeit, in der viele Angst haben. Wir sehen es auch heute morgen in der Kirche: Die Kantonsregierung hat Angst und verbietet uns einen Gottesdienst mit mehr als fünfzehn Gemeindegliedern zu feiern. Aber, und das weit bedenkenswerter und wenn es so ist, würde mich das traurig machen: Die Gemeindeglieder selbst haben auch Angst. Obwohl wir eine so grosse Kirche haben, darin wir den vorgeschriebenen Abstand mehrfach einhalten können, obwohl es uns befohlen ist, eine Maske im Gesicht zu tragen, um die Ausbreitung eventueller Viren zu erschweren, haben nur wenige heute morgen den Gang in die Kirche gewagt. Natürlich kann und wird das auch andere Gründe haben als nur Angst. Doch weiss ich von Gemeindegliedern, dass sie Angst haben. Und es ist auch kein Wunder, wenn man die Zeitung aufschlägt, den Fernseher einschaltet, im Internet die Seiten durchwühlt: Überall werden mit drastischen Worten, teilweise mit kriegerischer Rhetorik, dramatische Szenarien beschrieben oder gezeigt. So tragen die Journalisten und Medienschaffenden viel dazu bei, diese Angst in die Köpfe und Herzen der Menschen zu pflanzen. Ein Virus, das tatsächlich heftigste Schmerzen verursachen und schlimme, ja tödliche Folgen mit sich bringen kann, erhält durch diese Angst eine Stellung, die ihm zum einen nicht gebührt und zum anderen, nach allem was wir bis heute wissen, auch unverhältnis-mässig ist.

Deshalb möchte ich heute vor allem diese Angst, die Jesus nennt, anschauen. Er war nicht nur ein grosser Mensch und ein integrierender Morallehrer, sondern er ist Gottes Sohn. Er kennt die Welt und er kennt uns Menschen. Er kennt die Herrlichkeit Gottes ebenso wie das Leid, welches durch die Sünde in die Welt gekommen ist.

Und wer, wenn nicht er, könnte uns Auskunft geben darüber, wovor wir Angst zu haben brauchen und wovor nicht?-

Der Predigttext steht im 10 Kapitel des Matthäusevangeliums. Darin schickt Jesus seine Jünger aus, sein Evangelium zu predigen, Dämonen auszutreiben und Kranke zu heilen. Dabei sagt er ihnen sehr deutlich, dass, wenn sie das tun, sie von vielen angefeindet werden, ja sogar verfolgt und getötet. Ich empfehle Euch, dieses 10. Kapitel des Matthäus zu Hause ganz zu lesen. Dann werdet ihr merken, wie viel von dem was Jesus ist und was er sagt, wir gerne verdrängen, weil es unbequem, kritisch und ja manches Mal auch hart ist. Merken aber auch, wie hell dann seine tröstenden Worte leuchten.

Jesus ist Realist. Er weiss, dass wir Menschen nicht gut und edel sind. Deshalb weiss er auch, dass seinen Jüngern nicht nur Achtung und Glaube begegnen wird sondern auch Verfolgung und Tod.

Doch er lässt sie nicht mit dieser Ankündigung ziehen sondern, sagt ihnen: „Fürchtet euch nicht vor ihnen! Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen.“-

Das ist heute, bei uns zumindest noch, für viele Christen weit weg. Die meisten von uns führen ein ruhiges Leben in Frieden und Wohlstand und werden aufgrund ihres Glaubens weder verspottet noch benachteiligt und erst recht nicht verfolgt, misshandelt oder gar umgebracht. Gott sei Dank! Und möge er uns noch weiter solche Zeiten schenken!- Doch bröckelt es bereits bei uns. Weder in Bern, noch in Zürich, noch in Winterthur, nirgends mehr finden die Organisatoren für den „Marsch fürs Läbe“ einen Ort, wo sie ihren friedlichen Spaziergang zum Schutz des ungeborenen Lebens machen können. An allen Orten erhalten sie von der Polizei die Auskunft, dass ihre Sicherheit nicht gewährleistet werden könne! Das sind meist Christen, auch Familien mit ihren manches Mal auch behinderten Kindern, die ein Zeichen geben wollen, dass jedes menschliche Leben einen Wert in sich selber hat. Sie müssen Gewalttaten fürchten und werden von unserem Staat nicht mehr beschützt!

Und ihr habt es sicher mitbekommen, einmal mehr in unserem Nachbarland Frankreich: Nicht nur werden in Frankreich durchschnittlich jeden Tag zwei Kirchen geschändet, sondern auch der religiös motivierte Mord an Christen ist nun endgültig in unserem Nachbarland und damit in Europa angekommen.

Sie ist also doch gar nicht so weit weg, diese Gefahr, die einem Christen das Leben kosten kann, nur weil er sich zum Namen Jesu bekennt. Möge Gott uns davor verschonen!

Was ganz nahe ist, ist dieses Virus. Natürlich, dieses Virus tötet uns nicht, weil wir an Jesus Christus glauben. Doch tötet es und das macht Angst. Nebst vielem anderen ist es auch die Todesangst, die uns dazu führt, solch drastische Massnahmen zu ergreifen, unsere Freiheitsrechte derart beschneiden zu lassen und nicht einmal mehr den Gottesdienst zu besuchen.

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen“ sagt Jesus. Jesus weiss, wir müssen sterben. Die Sünde fordert ihren Preis. Dieser Leib in dem die Sünde wohnt, muss zerstört werden. Doch das ist nicht alles. Wir Christen haben eine Seele, ein Leben, das unvergänglich ist und das weder von einem Dschihadisten noch von einem Coronavirus getötet werden kann. Das haben viele, die getauft sind, vergessen. Und haben deshalb Angst vor dem Tod. Jesus belehrt uns eines anderen: „Fürchtet viel mehr den, der sowohl Seele als auch Leib zu verderben mag in der Hölle!“-

Was sind Menschen und Viren, die einen töten, gegen den, der uns nicht nur töten, sondern ewig verderben kann? Gegenüber dem allmächtigen und gerechten Gott?-

Vor dem sollten wir uns viel mehr fürchten und vor seinem Urteil am Ende der Zeit. Wenn wir das tun, dann kann uns kein Mensch und kein Virus mehr solche Angst einjagen. Natürlich sollen wir abwägen und uns bemühen, das Leben zu schützen. Es ist eine Gabe Gottes. Doch wo das Leben zum Selbstzweck und Gesundheit und Überleben die höchsten Ziele sind, da ist etwas sehr im Argen. Und es ist gut, dass Jesus uns die wirklichen Relationen wieder vor Augen stellt. Wir sollten mehr auf Gott schauen und auf sein Wort hören. Mehr als immer wieder diesselben häufig dramatisierten Nachrichten. Und ja, wir sollen auch daran denken, was mit uns passieren würde, wenn Gott uns verstossen würde. So kann die Gottesfurcht wachsen und wir lernen, die Dinge in die wirklichen Relationen zu setzen. Nicht so wie wir Menschen sie uns in unserem hilflosen Hochmut einschätzen, sondern so, wie sie in Wahrheit und Wirklichkeit sind: vor Gott.

Und das ist ja das Wunderbare:

Dieser Gott, liebe Gemeinde, der die Macht hat, uns zu verderben den wir gemäss Jesu Worten fürchten sollen, ist zugleich der Vater, ohne den nicht ein Spatz auf die Erde fällt und der sogar weiss, wie viele Haare wir auf dem Kopf haben

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge!“

Wenn Gott sich um den in Menschengenossen wertlosen Spatz kümmert, wie viel mehr kümmert er sich dann um seine Gläubigen!?

Fast ein absurdes Bild bringt Jesus, um seine Fürsorge für uns auszudrücken: Alle unsere Haare auf unserem Kopf sind gezählt! - Natürlich will Jesus damit nicht sagen, dass Gott am Haare zählen ist. Sondern er versichert uns, dass unser Vater, selbst um jedes einzelne Haar auf unserem Kopf weiss, dass er uns besser kennt als wir uns selbst und dass ihm das Kleinste und Feinste an uns wichtig ist. Und uns nichts widerfährt, dass nicht aus seiner Hand kommt!

So dass wir mit dem Psalm (46) von Herzen dankbar sagen können;

„Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“

Amen.